



Manfred Siebald

# Pitti lächelt

und andere Geschichten

BRUNNEN



Manfred Siebald

# Pitti lächelt

und andere Geschichten



 **BRUNNEN**  
Verlag GmbH · Giessen



6., erweiterte Auflage 2021

© 2008 Brunnen Verlag Gießen

[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)

Lektorat: Petra Hahn-Lütjen

Umschlagfoto: Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Daniela Sprenger

Satz: DTP Brunnen

Druck: GGP Media GmbH

Gedruckt in Deutschland

ISBN Buch 978-3-7655-1982-6

ISBN E-Book 978-3-7655-7600-3



# Inhalt

Im Leben nicht	5
Das Klopfen	27
Einzugsermächtigung	35
Calamum cassatum	39
Ratschläge	53
Tom	58
Ein Virtuose	69
Der Vorhang	79
Pitti lächelt	94
Sommerschnupfen	105
<a href="http://www.lzm.org">www.lzm.org</a>	113
Stille Nacht	124
Verrückt	135
Weihnachtskonzert	140
Einmal Bacchusplatz und zurück	149



## Das Klopfen

**E**s war kein regelmäßiges Klopfen – wie man es in ganz stillen Nächten in sich selbst hört, wenn das Ohr auf dem Arm liegt und die Pulsschläge den Träumen den Takt vorgeben. Zum einen waren die Abstände zwischen den einzelnen Klopfgeräuschen mal schneller, mal langsamer. Zum anderen gab es auch längere Pausen. Die einzige Regelmäßigkeit bestand darin, dass es immer entweder zweimal oder dreimal hintereinander klopfte. Eine ganze Weile waren die Geräusche nun völlig verstummt, aber plötzlich hörte sie sie wieder. Sie horchte auf und drehte den Kopf zur Wohnzimmertür, aber bei genauerem Hinhören schien das Pochen doch eher aus dem Nachbarhaus zu kommen.

»Sag mal, hat es nicht grade geklopft?«, fragte sie ihren Mann. Doch der war so in sein Buch vertieft, dass er wohl nur Kanonenschüsse gehört hätte. Wenn da wirklich geschossen worden wäre.

»Nein. Ich habe nichts gehört.«

Das klang so bestimmt, dass sie einen Augenblick lang vermutete, selbst seit einer Weile akustischen Täuschungen aufgesessen zu sein. Nur das Ticken der alten, von einem Italienurlaub mitgebrachten Standuhr war noch zu hören. Doch als sie sich wieder dem interessanten Artikel über die Säkularisierung westlicher Industrienationen in ihrer Wochenzeitung widmen wollte, hätte sie schwören können, wieder ein zweimaliges Klopfsignal gehört zu haben.

»Doch, du. Da war es schon wieder.«

Immer noch abwesend knurrte er: »Ja? Keine Ahnung, was du meinst. Diese Biografie von Van Gogh ist wirklich hervorragend. Lass mich dieses Kapitel fertig lesen. Dann schau ich mal nach.«

»Nein, das ist mir jetzt langsam unheimlich. Sei doch mal ganz still.«

»Findest du, dass ich zu laut umblättere?«

In das regelmäßige Ticken der alten Standuhr hinein klopfte es tatsächlich wieder – diesmal etwas lauter. Zusammen mit dem Uhrgeräusch ergab sich dadurch für einen Augenblick eine Art Dreiertakt.

»Da – da ist es wieder«, stieß sie aufgeregt



hervor, froh, sich doch nicht getäuscht zu haben.

»Ja, ja ... jetzt habe ich es auch gehört. Das ist bestimmt der Holzwurm in dem alten Fichenschrank von deiner Mutter im Treppenhause. Du wolltest dieses Möbel ja unbedingt ins Haus holen.«

»Fang nicht schon wieder *damit* an. Außerdem knackt kein Holzwurm so regelmäßig.« Warum musste er immer die alten Reizthemen hervorkramen?

»Gut, dann war es halt ein Siebenschläfer im Dachstuhl, oder es war die Heizung, oder es hat irgendein Nachbar beschlossen, um halb eins nachts ein Bild aufzuhängen, und haut dabei immer wieder den Nagel krumm.«

Gegen ein solches Sperrfeuer von Erklärungsmöglichkeiten war sie nicht gewappnet, und so hüllte sie sich in ein resigniertes Schweigen. Im Zimmer herrschte völlige Stille – bis auf das Ticken der italienischen Uhr.

»Du, jetzt ist alles still«, sagte sie. »Richtig unheimlich.«

Leicht gereizt blickte er auf. »Was soll denn das jetzt schon wieder? Eben war dir das Klopfen unheimlich. Jetzt ist es das Nicht-

klopfen ...« Frauen war ihm schon immer ein Rätsel gewesen. Seine eigene Frau bildete da keine Ausnahme, und ihre intensive Einbildungskraft hatte ihn schon öfter verblüfft. Sie ließ sich einfach nicht mit rationalen Argumenten überzeugen. Auch jetzt nicht.

»Du verstehst das nicht, Robert. Ich stelle mir bei einem solchen Geräusch immer jemanden vor, der vor der Tür steht und hereinwill. Vielleicht hat er sich verirrt, oder er hat schlimmen Hunger, oder es ist ihm der letzte Bus weggefahren, oder er hat keine Telefonkarte und muss dringend den Notarzt anrufen ...«

»Du hast vielleicht eine blühende Fantasie. Wetten, dass bei uns niemand vor der Tür steht?«

»Vielleicht will er uns warnen, weil unser Dach Feuer gefangen hat. Oder er will uns sagen, dass unser Auto aufgebrochen worden ist. Ich glaube einfach, da steht jemand vor unserer Haustür.«

Nein, es hatte keinen Zweck, mit ihr zu wetten. Er schickte sich in sein Los, mit einer beeindruckend fabulierfähigen Frau verheiratet zu sein. »Gut, dann stell es dir halt vor,

aber lass mich endlich in Ruhe mein Kapitel zu Ende lesen.«

Nun resignierte sie ihrerseits. Sie lasen weiter – er über Van Goghs Tätigkeit als christlicher Laienprediger, und sie über den Kontaktverlust zwischen Kirchen und Wissenschaften im 20. Jahrhundert. Doch es dauerte nicht lange, bis sie das produktive Schweigen brach.

»Jetzt hat er bestimmt den Mut verloren. Er klopft nicht mehr. Vielleicht ist er sauer, dass wir nicht aufmachen. Oder er horcht ganz still an der Tür, ob nicht doch jemand die Treppe herunterkommt. Meine Großeltern hatten im Schlafzimmer an der Wand einen alten Kunstdruck hängen, mit einem langhaarigen Mann, der vor einer Tür mit einem kleinen vergitterten Fensterchen steht und sich so vorbeugt, als könnte er schon jemand von innen zur Tür kommen hören. Ich sehe noch, wie sich um diese Tür irgendeine Art von Efeu rankte – genau wie bei uns unten. Kennst du vielleicht das Bild? Ich wünschte heute, ich hätte damals meinen Opa gefragt, wen das darstellte.«

Glücklich, dass sie auf ein Thema einschwenkte, das mit Fakten zu tun hatte, spul-

te er im Ton eines Vortragsreisenden seinen Expertenkommentar herunter: »Das war mit einiger Sicherheit die Bibelillustration *Christ at Heart's Door* von Warner Sallman, geboren 1892, gestorben 1968. Sie entstand 1942 und wurde wahrscheinlich inspiriert durch William Holman Hunts Gemälde *The Light of the World* von 1853, das im Oxforder Keble College hängt. Die Figur zwischen Mitte und linkem Bildrand ist Christus, und die dargestellte Situation basiert auf Offenbarung 3,20 – ›Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.« Es ist eines der übelsten Beispiele für sentimentale amerikanische Spätromantik und wurde seit den 1940er Jahren in zahllosen Andachtsbüchern reproduziert.« Er gähnte. »Reicht das? Kann ich weiterlesen?«

Ihr Gesicht hatte sich während seiner kleinen, mit demonstrativer Langeweile vorgetragenen Vorlesung von einem ersten echten Interesse zu einer Art finaler Verzweiflung gewandelt. »Ach, ist das mal wieder typisch. Der Herr Kunsthistoriker weiß alles und ver-

steht nichts. Für dich ist so ein Bild Kitsch und damit fertig. Die menschliche Situation – was das heißen kann, dass jemand vor einer Tür steht und wartet, warum und wie lange schon und wie lange noch – das alles interessiert dich nicht. Für mich ist das Bild immer noch lebendig. Ich sehe noch wie heute, dass diese Tür außen keine Klinke hatte und anscheinend nur von innen zu öffnen war. Und so ist es doch oft im Leben. Man steht draußen, will nicht einbrechen und muss warten, bis einem von jemandem im Haus geöffnet wird.«

Genau in diesem Moment klopfte es wieder. Sie sprang fast auf und zeigte auf das Fenster.

»Da – da war es wieder! Das war draußen. Das musst du doch jetzt gehört haben!«

Gereizt legte er seine Lektüre auf den Couchtisch neben sich. »Ja, ja, ist ja schon gut. Reg dich nicht so auf. Ich werde jetzt nachsehen, und wenn niemand unten vor der Tür steht, versprichst du mir, mich in Ruhe zu lassen. Einverstanden?«

Er stand auf, ging vier Schritte zum Fenster, schob die Gardinen beiseite, öffnete einen Fensterflügel und beugte sich weit hinaus.

Sein Kopf bewegte sich von rechts nach links, beugte sich nach unten und drehte sich schließlich wieder zurück ins Zimmer. Mit einem kräftigen Ruck schloss er das Fenster.

»Lass dir hiermit in aller Sachlichkeit erklären, dass ich niemanden vor unserer Haustür gesehen habe. Da stand kein vom öffentlichen Nahverkehr im Stich gelassener Zeitgenosse und kein akut erkrankter Passant ohne Telefonkarte und kein um unser Dach oder unser Auto besorgter Nachbar. Ich hoffe, dass dir das genügt und dass ich nun den Rest meines Kapitels lesen darf. Ich habe den gesamten Eingangsbereich überblicken können und circa einhundertundfünfzig Meter Straße und Bürgersteig zu beiden Seiten. Da steht niemand – und auch kein Jesus.«

Der Triumph in seiner Stimme raubte ihr die Worte. Er ging wieder zu seinem Sessel, setzte sich und schlug die Beine übereinander. In dem Augenblick, in dem er sein Buch wieder aufnahm, klopfte es zweimal kräftig, und direkt unter dem Fenster rief eine Stimme vernehmlich:

»Hallo, hört mich jemand? Kann mir mal jemand die Tür aufmachen?«